

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57610

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

jener rätselhaften Figur, die Georges Mandel letztthin abgegeben hat, und deren Facetten doch bis heute faszinieren: »La force d'un caractère, la tragédie d'un échec, l'injustice d'un oubli« (S. 9).

Hans F. BELLSTEDT, Bonn

Philippe SIMONNOT, *Le secret de l'armistice 1940*, Paris (Plon) 1990, 306 S.

Die Vorgänge, die zum deutsch-französischen Waffenstillstand 1940 führten, sind von der Zeitgeschichtsforschung seit geraumer Zeit in ihren Einzelheiten erschlossen. Die einschlägigen Archivalien sind zugänglich und auch zum Teil ediert. Fundierte Publikationen liegen vor. So kann der Titel, der die Enthüllung von bislang Unbekanntem verspricht, zunächst verwundern. Aber auf dem französischen Büchermarkt zur jüngsten Geschichte wird dem Wort »secret«, sei es Adjektiv oder Substantiv, offenbar eine faszinative Wirkung zugeschrieben. Wer das weiß, ist nicht enttäuscht, wenn er zu lange vergeblich neue Enthüllungen sucht.

Dennoch fesselt die Lektüre. Die Objektivität, mit der der Verfasser das Geschehen in Frankreich im Mai/Juni 1940 darstellt und ihre hauptsächlichsten Akteure beurteilt, belegt einmal mehr, die Überwindung des »syndrome de Vichy«. Der Waffenstillstand vom Juni 1940, von de Gaulle und dem seinem Geschichtsbild verpflichteten Lager als der große Verrat an Frankreich gesehen, wird aus der militärischen Situation heraus gerechtfertigt, wobei die Forderung nach einer Weiterführung des Krieges als unrealistisch erscheint. Eine gewisse Bewunderung des »Rebellen« de Gaulle wie auch Verachtung der Kollaborationspolitik Vichys ist davon unbeschadet.

Zunächst wird die Zerrissenheit der französischen Regierung gerade in den Wochen der feindlichen Bedrohung in den Vordergrund gestellt und das Doppelspiel des Premierministers Reynaud offengelegt, für den die Eliminierung Daladiers und des Generalissimus Gamelin weniger Notwendigkeit angesichts der militärischen Lage als Vollendung eines aus persönlichen Gründen längst verfolgten Planes war. Reynaud erhoffte sich von der Beteiligung Marschall Pétains an der Regierung und der Betreuung Weygands mit dem Oberbefehl eine Wende des Krieges, und er hat den Marschall um Hilfe ersucht und nach Paris gerufen, wenngleich er das 1945 im Prozeß Pétain anders dargestellt hat. Die Ausführungen über die Rolle der Gefährtin Reynauds, der Comtesse Hélène de Porthes sind nicht neu. Wohl erscheinen weniger der Waffenstillstand als die Verfassungsgesetze des 10. Juli 1940, mit denen die Republik begraben wurde, verwerflich. Dennoch wird Respektierung des Verfassungsrechtes der Dritten Republik bei der Ermächtigung des Marschalls und dessen Popularität in den verschiedenen politischen Lagern betont. Eine Anzahl früherer Huldigungsbriefe de Gaulles an den Marschall wird in diesem Zusammenhang bemüht.

Was von der Werbung als Schwerpunkt des Buchs ausgewiesen wird, kommt nur im letzten Kapitel »La filière espagnole« zum Tragen, wo es um das Ausmaß der spanischen Vermittlung geht. Hier hat der Verfasser eine Anzahl bislang nicht beachteter Akten des Quai d'Orsay und des spanischen Außenministeriums ausgewertet, und er kommt dabei zu der nicht verwunderlichen Erkenntnis, daß Madrids Botschafter Lequerica eine Schlüsselrolle spielte. Durch dessen Berichte nach Madrid sei Berlin über die Stimmung in der französischen Regierung stets orientiert gewesen. Doch sind die Belege dafür dünn, daß die Berichte Lequericas für die Haltung Hitlers von entscheidender Bedeutung waren.

Ein Beispiel für das etwas großzügige Vorgehen des Verfassers. Nach ihm soll Hitler auf dem Wege nach München zum Treffen mit Mussolini bei dem Aufenthalt seines Zuges im Schwarzwald eine Depesche von Franco erhalten haben, der vorschlug, auf die französische Flotte und Schwälerungen des Empire zu verzichten. In den deutschen Akten suchen wir vergeblich den Beleg dafür, und der Verfasser bleibt ihm auch seinerseits schuldig. Entscheidend vielmehr war, daß die Regierung in Bordeaux in ihrer ersten über Madrid geleiteten Bitte

um Mitteilung der Friedensbedingungen die deutsche Seite wissen ließ, daß sie im Falle entehrender Konditionen den Krieg von Nordafrika fortsetzen würde. Hitler wußte das also vor seiner Abreise, und daß als solche entehrenden Bedingungen jeder Zugriff auf die Flotte oder Teile des Empire galten, lag in Berlin auf der Hand. Zudem zeigte sich der französische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Noguès, noch entschlossen, den Krieg gegen die Achsenmächte fortzusetzen. Hitler war bereit, den Franzosen ein Stück entgegenzukommen, um den Waffenstillstand nicht aufs Spiel zu setzen. Deswegen war das OKW angewiesen, den ursprünglich harten Entwurf durch einen weicheren zu ersetzen, und in München wurde dann Mussolini von überzogenen Forderungen abgehalten. Wenn der Verf. zu dem Ergebnis kommt, daß ohne Francos Einwirken der Waffenstillstand nicht geschlossen worden wäre, so ist das eine Überschätzung der gesichteten Dokumente. Noch mehr trifft das auf die nicht belegbare Annahme zu, daß ohne den deutsch-französischen Waffenstillstand Spanien an der Seite Deutschlands in den Krieg eingetreten wäre. Mit Genugtuung entnimmt man allerdings der Arbeit, daß inzwischen die Archive des spanischen Außenministeriums in eine die Arbeit ermöglichende Ordnung gebracht worden sind, was noch vor einigen Jahren nicht der Fall war.

Dort wo der Verfasser die Ursachen der Niederlage in den Vordergrund rückt, findet sich ein für den deutschen Leser interessanter Exkurs. Der Zusammenbruch Frankreichs steht als die logische Konsequenz der seit 1918 verfolgten falschen französischen Deutschlandpolitik, wobei an die bekannten Thesen von Bainville angeknüpft wird. Die Entwicklung, so Simonnot, wäre eine ganz andere geworden, hätte man 1918 nicht auf den Marsch nach Berlin und nach dem Vertrag von Versailles nicht auf die Zerstückelung Deutschlands verzichtet. Der hauptsächlichste Fehler damals sei die Erhaltung der deutschen Einheit mit Berlin als Zentrum gewesen. 1945 aber habe man die positiven Auswirkungen der Teilung Deutschlands für den Frieden erkannt. Bemerkenswerte Worte in einem Buch, erschienen just zu dem Zeitpunkt, da international und in Frankreich besonders die Auseinandersetzungen über Wiedervereinigung Deutschlands hohe Wogen schlugen. So wirken diese Passagen geradezu wie ein Aufruf, im Hinblick auf die Entwicklung nach 1918 jetzt die Vereinigung Deutschlands zu verhindern. Diese Darlegungen zeigen, wie die Frage der deutschen Einheit und auch der deutschen Hauptstadt Geschichtsbild und politisches Empfinden in Frankreich belasten.

Das Buch ist für den an der jüngsten französischen Geschichte schlechthin und der deutsch-französischen Nachbarschaft insbesondere Interessierten eine aufschlußreiche Lektüre. In den Annexes ist man für die Vorlage der vollständigen Liste der Passagiere der *Massilia*, das für den Exodus französischer Politiker nach Nordafrika vorgesehene Schiff, dankbar.

Elmar KRAUTKRÄMER, Kirchzarten

LÉON PAPELEUX, *L'action caritative du Saint-Siège en faveur des prisonniers de guerre (1939-1945)*, Brüssel, Rom (Brepols Publishers) 1991, 300 S. (Institut Historique Belge de Rome. Bibliothèque, XXIX).

Aus den vielfältigen Aktivitäten des Hl. Stuhls während des Zweiten Weltkriegs heben sich die hier geschilderten Versuche, das Los der Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen zu lindern, im historischen Bewußtsein unserer Zeit nicht besonders hervor, obwohl sie erhebliche diplomatische und materielle Anstrengungen des Vatikans auslösten und einen integralen Teil der Politik Papst Pius' XII. darstellten, die ohne diese Bemühungen nur unzureichend wahrgenommen werden kann. Das große Aktenwerk des Vatikans, *Actes et documents du Saint-Siège relatifs à la seconde guerre mondiale*, hat mit den Bänden 6 und 8-10 (*Le Saint-Siège et les victimes de la guerre*, Rom 1972-1980) dafür eine breite Quellengrundlage geschaffen, auf der das hier anzuzeigende Werk beruht. Der Reichtum dieser Edition erweist sich darin, daß der Verfasser sehr weitgehend, fast ausschließlich die hier veröffentlichten